



Wegen der grossen Kälte sind in Osteuropa schon Dutzende Obdachlose erfroren. Auch die Obdachlosen beim Basler Bahnhof müssen sich ein warmes Plätzchen suchen. JURI JUNKOV

Einige Alkoholiker spüren die Kälte zu spät

Kältewelle Obdachlose finden in der Stadt Basel in der Regel einen Unterschlupf. Gefährdet sind vor allem die Suchtkranken

VON BIRGIT GÜNTNER

Einer, zehn, fünfzig: In Osteuropa sterben die Menschen im Dutzend wegen der Kältewelle. Allein in Polen sind seit dem Wintereinbruch laut Behördenangaben 46 Menschen erfroren. Bei den Opfern handelt es sich in der Regel um ältere Menschen und Obdachlose.

Auch in Basel leben Leute auf der Strasse. Sie schlafen beim Bahnhof, an geschützten Plätzen, in Garagen – trotz Minustemperaturen. Wie viele es sind, weiss niemand, da es keine Statistiken gibt. «Vor allem Ausserkantonale und Auswärtige bleiben selbst bei grosser Kälte draussen, da sie das Geld für die Notschlafstelle nicht haben», sagt Yvonne Bürgin vom Schwarzen Peter, dem Verein für Gassenarbeit. Eine Übernachtung in der Notschlafstelle kostet für Auswärtige 40 Franken. «In Notsituationen geben wir darum manchmal Gutscheine für die Notschlafstelle ab», erzählt Andreas Tännler von der

Basler Institution Soup&Chill, der Wärmestube für Leute ohne Wohnzimmer.

Manche Obdachlose scheuen sich aber auch davor, in die Notschlafstelle zu gehen – aus Stolz oder aus Unwohlsein. «Jugendliche Obdachlose zum Beispiel gehen nicht gern in die Notschlafstelle, weil dort ganz andere Leute als sie sind», weiss Bürgin. Die Mitarbeiter des Schwarzen Peter sind darum derzeit vermehrt mit heissem Tee unterwegs, sowie mit Schlafsäcken und warmen Decken. Auch Soup&Chill hat dieses Jahr schon 30 Militärschlafsäcke abgegeben, wie Tännler erzählt. «Die Obdachlosen sind dafür sehr dankbar. Bei diesen Minusgraden leiden die Leute schon stark», betont Bürgin.

So dramatisch wie in Osteuropa ist die Situation hier aber keineswegs.

«Die Obdachlosen sind für heissen Tee und warme Decken sehr dankbar.»

Yvonne Bürgin, Verein Schwarzer Peter

Die Stadt bietet ein enges Netz an Institutionen, die auch spontan Leute aufnehmen. «Wir können jeden unterbringen», sagt etwa Philipp Joss vom Männerwohnheim Rheinblick an der Rheingasse. Das Wohnheim hat stets Reservebetten für Menschen, die unangemeldet ein warmes

Plätzchen brauchen. Bei grosser Kälte sucht sogar der Sozialdienst der Polizei die Obdachlosen auf und bringt sie zur Notschlafstelle. In Basel ist man den Randständigen gegenüber sehr viel

humaner eingestellt als etwa in Budapest: Dort werden Obdachlose als Kriminelle behandelt.

Spürbar sind die Folgen der Kälte auch im Tageshaus an der Wallstrasse. Hier können sich Obdachlose und Randständige aufwärmen, duschen, Zeitungen lesen, Kleider waschen

Dichtes Auffangnetz

Diverse Basler Institutionen bieten Randständigen ein Dach über dem Kopf oder eine Mahlzeit an. Dazu gehört die **Notschlafstelle** an der Alemannengasse mit 63 Betten für Männer und 12 für Frauen. Oder das **Männerwohnheim** der Heilsarmee an der Rheingasse. Das **Tageshaus** an der Wallstrasse 16 bietet Obdachlosen eine Möglichkeit zum Aufwärmen, Verweilen, Essen und Duschen. Warme Suppe, Tee und Kaffee offeriert die Wärmestube **Soup&Chill** beim Bahnhofsingang Gundeldingen. (BIG)

und für drei Franken Mittag essen. Im Schnitt kommen knapp 80 Leute vorbei, derzeit sind es etwas mehr. «Und die Leute bleiben länger sitzen, es ist weniger ein Kommen und Gehen wie sonst», erzählt Paul Rubin, der Leiter des Tageshauses. Besondere Betreuung brauchen die Tagesgäs-

te wegen der Kälte aber nicht: «Die Obdachlosen sind keine hilflosen Wesen, die jetzt von der Kälte überfahren werden», hält Rubin fest. Sie seien sich solche Ausnahmesituationen gewöhnt und würden damit umgehen können: «In der Regel kommen alle irgendwo unter», weiss er.

Alkoholiker spüren Kälte nicht

Die einzigen, die durch das Netz fallen könnten und denen die Kälte wirklich gefährlich werden kann, sind die Suchtkranken. Denn Alkoholiker und Drogenabhängige nehmen die Kälte weniger oder zu spät wahr. Bleiben sie zu lange in der Kälte, ziehen sie sich Erfrierungen zu oder geraten sogar in Lebensgefahr. Davon betroffen sind nicht nur die Obdachlosen, sondern auch besoffene Partygänger. Dank Gassenarbeitern und der Polizei werden in Basel aber alle rechtzeitig gerettet. Der letzte Todesfall durch Erfrieren ist in der Stadt so lange her, dass sich niemand mehr daran erinnern kann.

Minustemperaturen: Viel Freude und viel Arbeit

Grosseinsatz Des einen Freud, des anderen Leid: Die Kinder in Lupsingen dürfen sich auf eine Natureisbahn freuen, die Mitarbeiter des Schneeräumungsdienstes müssen dafür früh aus den Federn.

VON FABIAN MUSTER

Die Minustemperaturen haben ihre positive Seite. Freuen dürfen sich die Jüngeren in Lupsingen, weil sie voraussichtlich ab diesem Freitag auf dem Platz vor dem Gemeindehaus ihre Schlittschuhe schnüren können. Dann soll die Natureisbahn bereit sein, die Stefan Hug mit seinen Mitstreitern seit gestern Abend vorbereitet.

Zuerst wird der 150 Quadratmeter grosse Platz vom Schnee geräumt. Dann spritzen die vier Männer einmal pro Stunde Wasser auf den Platz, das zu Eis gefriert. An einem Abend schaffen sie so ein bis zwei Zentimeter Dicke. Heute Abend gibts nochmals eine Schicht, damit die Eisbahn morgen mindestens zwei Zentimeter dick ist. Die Gemeinde stellt Platz, Feuerwehrschauch und Wasser gratis zur Verfügung. «Das geht ohne grosse Bürokratie», sagt Hug. Die

Banden stammen aus Hugs Holzbaubetrieb.

Verspätungen bei Euro-Airport

Auf kurze Nächte müssen sich die Baselbieter Einsatzleiter beim kantonalen Schneeräumungsdienst gefasst machen. Ab 2.30 Uhr schätzen sie anhand der Wettervorhersage, den Glatteisfrühwarnstationen auf den Strassen und eigener Erfahrung ein, ob Salz oder Schneepflug oder beides zum Einsatz kommt. Bis 4 Uhr muss der Einsatz ausgelöst sein. Dann rücken die 12 kantonseigenen Lastwagen aus. Ebenso diverse Private, die vom Kanton einen Auftrag zur Schneeräumung gefasst haben.

Seit diesem Winter werden die Baselbieter Strassen wegen des Sparpakets nur noch weiss und nicht mehr schwarz geräumt. Dies steuert der Fahrer mit der Pflughöhe, der eingesetzten Salzmenge oder der Geschwindigkeit des Fahrzeuges. Einzig in den Fahrspuren der Autos soll der Asphalt sichtbar sein. Das hat auch Vorteile, sagt Kantonsingenieur Oliver Jacobi: «Wir vermitteln den Autofahrern die Botschaft: Ihr müsst die Fahrweise den winterlichen Verhältnissen anpassen.» Mit Verkehrsbehinderungen ist laut Jacobi vereinzelt zu rechnen, allerdings macht ihm die



Ab morgen Freitag können die Kinder und Jugendlichen wieder auf dem Platz vor der Gemeinde Schlittschuh laufen und Hockey spielen. BZ

■ AUTOUNFÄLLE: BISHER SIEBEN VERLETZTE

Die prekären Strassen führten in der Region bereits zu **zahlreichen Unfällen mit bisher sieben Verletzten, allerdings keine schwer**. Die meisten Unfälle ereigneten sich am Dienstagabend zwischen 17 und 21 Uhr.

Die Unfallorte waren über das gesamte Baselbiet zerstreut. Zudem blieben in Lausen, Oberwil und Bottmingen öffentliche Busse auf ansteigenden Strassen stecken. Die Polizei Basellandschaft ruft die Auto-

fahrer auf, **die Fahrweise den winterlichen Strassen anzupassen**. Fensterscheiben sowie die Lichter müssen von Eis und Schnee befreit werden, damit die Verkehrssicherheit nicht beeinträchtigt wird. (FAM)

bevorstehende Kältewelle weniger Kopfzerbrechen als die jetzige Übergangszeit mit dem Schneeflotsch auf der Strasse. Wenn der Schnee durch den Tag schmilzt und in der Nacht gefriert, entsteht nämlich Eisglätte. «Da ist es mir lieber, wenn es den ganzen Tag kalt, aber trocken ist», sagt Jacobi.

Ebenfalls früh aus den Federn müssen die Räumungsarbeiter des Euro-Airports. Vor den ersten Landungen um fünf Uhr wird die Piste enteist, sagt Mediensprecherin Vivienne Gaskell. Enteist werden auch die Flugzeuge jeweils eine Viertelstunde vor Abflug. Trotzdem kann es zu kleinen Verspätungen von 5 bis 10 Minuten kommen.

Auf den Baustellen in der Region kann bei dieser Kälte nicht mehr richtig betont werden. Gestern kamen bei Theodor Häner, dem Geschäftsführer des Bauunternehmerverbandes Region Basel, die ersten Meldungen herein, dass auf Baustellen die Arbeiter nach Hause geschickt werden – zur Sicherheit. «Bei dieser Kälte und der Glatteisgefahr ist es zu gefährlich.» Ab dem dritten Tag zahlt die Arbeitslosenversicherung aufgrund der Schlechtwetterregelung. Die ersten beiden Ausfalltage gehen auf Kosten der Arbeitgeber.